

Seelen für die «Lammsgemein»

Vor dreihundert Jahren wurde Zinzendorf geboren

Feste, Maskeraden und Fechten verabscheute der Adlige, dessen Geburtstag sich heute jährt. Auch wenn er sich ganz unstandesgemäss verhielt und ohne einen Groschen in der Tasche zu Fuss unterwegs war, blieb er immer ein beeindruckender und gewinnender Herr von Stand. Nikolaus Ludwig Reichsgraf von Zinzendorf und Pottendorf, am 26. Mai 1700 in Dresden geboren und im Paedagogium Regium in Halle standesgemäss erzogen, verweigerte sich einer Karriere im sächsischen Staatsdienst.

Er wollte Apostel seines einzig geliebten Herrn und Heilandes sein. Diesem «reinen unschuldigen Lamm Gottes» eine «Lammsgemein» aus allen christlichen Konfessionen und anderen Religionen in allen Erdteilen zu sammeln – auch unter den Juden, Schwarzen und Indianern –, empfand er als seine Lebensaufgabe. Nötig sei diese Liebesgemeinschaft der Freunde des Lammes, weil Gott den Menschen die Sprache verwirrt hat, so dass sie nur entsprechend den Normen ihrer Konfessionen daherschwätzen. Freunde sind diejenigen, die vom Opfertod Christi her leben. Schon als Schüler begann Zinzendorf mit der Organisation eines Freundschaftsbundes, und Freunde für Christus warb er später unter anderem in Amsterdam, Kopenhagen, London, auf St. Thomas in der Karibik sowie in Pennsylvania.

Zinzendorf betrachtete die ganze Welt als seine Pfarre. So von Gott Zeugnis abzulegen, «dass es die Herzen der Menschen angreift», war sein Bestreben. Als junger Adliger hatte Zinzendorf sich entsprechend dem Willen seiner Familie mit einem Jurastudium in dem orthodoxen Jena begnügen müssen. Nachdem er aber als Gutsherr von Berthelsdorf in der Oberlausitz mährischen Glaubensflüchtlingen die Ansiedlung auf seinem Besitz erlaubt hatte, zeigte sich sein organisatorisches und religiöses Genie: Zinzendorf verschmolz die Mähren und die sich schnell ebenfalls dort ansiedelnden Schwärmer verschiedenster Couleur zu einer einzigartigen Gemeinschaft, der «Brüdergemeine». Die Mission der Herrnhuter, Auswanderungen oder Ausweisungen führten zu zahlreichen ähnlichen Gründungen in Europa und Nordamerika. Zinzendorfs Christus-Zentrierung führte zeitweilig zu einem absurde Blüten treibenden Blut- und Wundenkult, beispielsweise zu der Forderung, sich in Christi «Seitenhöhlchen» (gemeint ist die Wunde, welche

ein Soldat dem Gekreuzigten zufügte zu bergen.

Um sein Lebensprojekt zu sichern, bedurfte Zinzendorf der Bestätigung seiner speziellen geistlichen Ambitionen: Er liess sich 1737 zum Bischof der Mähren weihen, damit er die ausgesendeten Missionare ordinieren konnte. Schon 1734 hatte er sich unter falschem Namen einem lutherischen Rechtgläubigkeitsexamen im damals schwedischen Stralsund unterzogen. Am 4. Advent jenes Jahres trat er den geistlichen Dienst in einer öffentlichen Predigt in Tübingen an. Von jetzt an fühlte er sich von der lutherischen Kirche legitimiert und blieb doch als Geistlicher auch Reichsgraf.

Bekannt von Zinzendorfs Amerika-Aufenthalt ist vor allem, dass er einige Tage bei den Indianern lebte und versuchte, sie für den Heiland zu gewinnen. Er ging aber 1742 unter dem Namen «Herr von Thurnstein» auch daran, die deutschstämmigen Einwanderer in Philadelphia und Umgebung zu betreuen. Dabei hatte er wenig Glück, denn seine pietistischen Kritiker und Konkurrenten in Halle sandten sofort Heinrich Melchior Mühlenberg aus. Der schaffte es innerhalb von nur zwei Wochen, sich gegen den Grafen durchzusetzen. An Neujahr 1743 musste Zinzendorf Pennsylvania verlassen. Mühlenbergs Argumente fruchteten: Exzellenz habe sich unter falschem Namen eingeschlichen, habe sich den Titel Inspektor selbst zugelegt und sei überdies als mährischer Bischof kein rechter Lutheraner. Im Streit um das Kirchenbuch der lutherischen Gemeinde zu Philadelphia wagte es der kleine Sendling Halles, den Grafen beim Bürgermeister zu verklagen. Trotz dieser Malaise schied Zinzendorf hochbefriedigt aus der Neuen Welt: Er wusste seinen Heiland auf seiner Seite: «Ein jedes Kind Gottes kommt seliger und begnadigter aus jedem Fehler heraus, als es vorhin war.»

Der Zusammenstoss Zinzendorfs mit Mühlenberg erklärt sich nicht nur aus der Rivalität zweier Fraktionen des Pietismus, sondern auch aus der überkonfessionellen Vision des Grafen: Wahre Liebhaber und Kinder Christi sind Glieder der unsichtbaren Kirche. Solche leben in allen «Sekten» und auch bei den «Hottentotten». Deshalb muss kein wahrer Christ seine konfessionelle Identität aufgeben, sondern ein jeder kann so lange in seiner Gemeinschaft bleiben, bis er ausgestossen wird. Für diese Wahrheit waren die Kir-

chen seiner Zeit noch lange nicht reif. Am 9. Mai 1760 starb der schillernde «Seelenfänger». Seine ökumenisch-philadelphischen Visionen, die Herrnhuter Losungen (durch Los gewonnene Bibelsprüche für jeden Tag), das kindlich-einfältige Gebet «Komm Herr Jesus, sei unser

Gast...» und einige Lieder – «Herz und Herz vereint zusammen...», «Jesu geh voran»...» – leben bis heute.

Angelika Dörfler-Dierken